Das Fenster

IN DER HALLE DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema 101

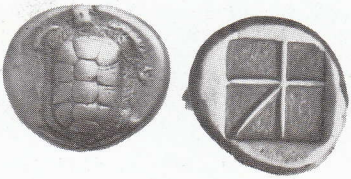
Juni 1978

MÜNZEN DER GRIECHISCHEN WELT

Die Münzen unserer Zeit, die heute in aller Welt von Hand zu Hand gehen, und bei deren Gestaltung mehr Rücksicht auf ihre Automatentauglichkeit als auf ihre ästhetische Form gelegt wird, sind trotz ihrer Schlichtheit und Zweckmäßigkeit die Fortsetzung einer Entwicklung, die vor mehr als Zweieinhalbtausend Jahren im griechisch-kleinasiatischen Raum begann. Hier, am Berührungspunkt abend- und morgenländischer Kulturen, hatte sich schon seit langem aus der Wertschätzung des Goldes und des Silbers eine Edelmetallwährung gebildet. Voraussetzung für sie war, daß man die Werte durch ein Gewichtssystem, das auch die Kenntnis der Waage bedingte, festlegen konnte. Im goldreichen Lydien hatte man gegen Mitte des 7. Jh. vor Chr. begonnen, kleine Edelmetallbarren von regelmäßigem Gewicht herzustellen und sie durch Einschläge von Punzen zu kennzeichnen. Diese stellten gewissermaßen eine amtliche oder staatliche Garantie für Gewicht und Legierung der Metallklümpchen dar. Die ersten dieser Markierungen waren rohe Einschläge von abgebrochenen Metallstangen. Für die Geldfunktion hätte es genügt, aus ihnen abstrakte Symbole und Zeichen zu entwikkeln, die über Herkunft und Wert der Münze Auskunft gegeben hätten. Die Griechen aber als überaus schönheits- und kunstsinniges Volk gestalteten die Punzen bald zu kleinen Reliefbildern um, durch die der Gebrauchsgegenstand Münze zum Kunstwerk wurde. Zunächst entwickelte sich das Münzbild auf einer Seite. Die einseitige Prägung kam dadurch zustande, daß ein Schrötling, so nennt man das unbeprägte Edelmetallstück, mit einer Punze in die Reliefmatrize des Münzbildes hineingetrieben wurde. Diese war negativ in eine Amboßfläche hineingeschnitten. Die Technik des Metallschnitts für die Münzbilder wurde von dem künstlerischen Siegelschnitt in Stein oder Metall, der allen Völkern dieser Epoche bekannt war, entlehnt. Während in der ersten Zeit der Prägung die Punze nur ein rohes Metallstück war, versah man ihre Unterseite bald auch mit einem Reliefornament, das zunächst rein geometrisch gestaltet, als „Quadratum incusum" bezeichnet wird. Aus der Punze wurde der Oberstempel.

In der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. war der Gebrauch der Münze im größten Teil des östlichen Mittelmeerraumes bekanntgeworden. Die Griechen hatten in dieser Kulturepoche keinen Zentralstaat sondern lebten in einer Vielzahl von selbständigen Stadtstaaten, Stammesregionen und Bünden. Manche dieser sozialen Gemeinschaften waren sehr klein. Trotzdem verfügten sie oft über eigene Münzen, deren Gepräge sie aus nationalem Stolz, aber auch aus handelstechnischen Gründen, meist von den Prägungen ihrer Nachbarn abzuheben trachteten. Die Münzbilder zeigen vor allem die Schutzgottheiten oder Heroen der einzelnen Städte, teilweise auch deren Symbole. So sind die Münzbilder der frühen griechischen Staaten gewissermaßen als deren sakrale Wappen anzusehen. Auch die Tierdarstellungen auf diesen frühen Münzen stellen keine Illustrationen sondern das Wappen dieser Staaten dar, so z. B. die Schildkröte auf den Münzen von Aegina,

Aegina, Stater, ca. 650—550 v. Chr.,
Vs.: Seeschildkröte, auf dem Rückenschild sechs Punkte.
Rs.: unregelmäßiges Quadratum incusum.



Aegina, Stater, ca. 400 v. Chr.
Vs.: Landschildkröte
Rs.: fünfgeteiltes Quadratum incusum.

Metapont, Lukania, Stater, vor 500 v. Chr., incuse archaische Prägung.
Vs.: Gerstenähre, daneben META.
Rs.: Incuse Wiedergabe der Vorderseite.

Kroton, Bruttium, Stater, ca. 550—480 v. Chr.
Vs.: Dreifuß, rechts daneben Kranich.
Rs.: Dreifuß incus geprägt.

die Robbe auf den Münzen von Phokäa. Allmählich begann man auch, die zweite Seite der Münze bildlich zu gestalten. Zunächst wurde das Innere des Quadratum incusum umgeformt. Anstelle der geometrischen Unterteilung traten Bilder, die denen der Vorderseite ähnlich sind, wenn sie auch zunächst noch in dem Rahmen des Quadratum incusum gefaßt blieben, dessen Spuren sich bei einigen Münztypen noch sehr lange erhielten.

Bis zur Mitte des 5. Jh. v. Chr. war die Entwicklung zum zweiseitigen Gepräge bei den Münzen der meisten griechischen Städte abgeschlossen. Damals befand sich die Kunst der Antike auf ihrem höchsten Gipfelpunkt. Griechische Architekten bauten eindrucksvolle Tempel, Bildhauer schufen Statuen, deren Schönheit uns in Fragmenten nach Jahrtausenden noch berührt, Staatsmänner, Philosophen und Dichter prägten ein ethisches Weltbild, dessen Gültigkeit sich bis in unsere Zeit erhielt. Auch die Münzkunst erreichte in dieser Epoche ihre höchste Blüte. Die Fülle der kleinen, eindrucksvollen Reliefs, die von geschickten Stempelschneidern in Metall geschnitten wurden und deren Abdrücke in Edelmetall die Zeit überdauerten, spricht für sich.

Der Gebrauch der Münze hatte sich unterdessen durch den Handelsverkehr sowie durch die Pflanzstädte und Kolonien der Griechen im ganzen Mittelmeerraum verbreitet. Man benutzte sie von den Gestaden des Schwarzen Meeres bis nach Spanien, von der Rhonemündung bis zu den Küsten Nordafrikas.

Wenn auch das Äußere, die Art, der griechischen Münzen soviel Gemeinsames zeigt, daß ihre Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen Kulturrahmen gleich ins Auge fällt,

Syrakus, Sicilia, Tetradrachme, ca. 485—465 v. Chr.
Vs.: Kopf der Quellnymphe Arethusa.
Rs.: Quadriga mit Lenker, darüber schwebende Nike.

Herakleia, Lukania, Didrachme, ca. 345—281 v. Chr.
Vs.: Athenakopf n. r.
Rs.: stehender Herakles mit Keule und Löwenfell, Beizeichen Eule.

Athen, Attika, Tetradrachme, um 450 v. Chr.
Vs.: behelmter Kopf der Athena
Rs.: Steinkauz mit Ölreis und Halbmond (das Incusum ist hier noch andeutungsweise zu erkennen).

Athen, Attika, Tetradrachme, nach 360 v. Chr.
Vs.: Prägung auf unregelmäßigem Schrötling von roherem Stil.
Rs.: ähnlich wie vor.

Athen, Attika, Tetradrachme des sogenannten neuen Stils, 229—197 v. Chr.
Vs.: Kopf der Athena Parthenos. — Rs.: Eule auf Amphora in Lorbeerkranz.

sind doch Währung und „Fuß" – die Gewichtseinheiten, nach denen sie ausgeprägt wurden – keineswegs einheitlich. Das Grundgewicht, auf dem sie alle basierten, hieß „Talent". Je nach Landschaft war sein Gewicht allerdings verschieden, der Hauptgrund für die unterscniedlichen Münzfüße. Es schwankte zwischen ca. 26 und ca. 30 kg. Das Talent wurde in 60 Minen unterteilt, eine „Mine" im allgemeinen in 100 Drachmen. Es gab aber auch andere Einteilungen, so in 60 „Schekel" oder Siglen

Korinth, Stater, 4. Jh. v. Chr.
Vs.: Kopf der Athena in „korinthischem" Helm.
Rs.: Pegasus n. l. fliegend.
Gepräge auf unregelmäßigem Schrötling.

Syrakus, Sicilia, Silberstater nach korinthischem Vorbild (auch Nomos genannt), ca. 320 v. Chr.
Vs.: Athenakopf mit dem Namen der Stadt.
Rs.: Pegasus.

Metapont, Lukania, Didrachme, nach 400 v. Chr.
Vs.: Kopf der Persephone nach rechts.
Rs.: Ähre.

Istros, Moesia, Drachme, ca. 350 v. Chr.
Vs.: zwei Köpfe umgekehrt gegeneinandergestellt.
Rs.: Adler auf Delphin.

oder in 50 Statere. Eine Drachme zerfiel in 6 Obole. In Sizilien und Unteritalien gab es auch die Unterteilung der Drachme in 5 Litren, allerdings wurde dort vornehmlich ihr „Nomos" oder „Stater" genanntes Doppelstück geprägt. Das Gewicht der Drachme nach dem attischen Fuß, seit der klassischen Zeit der wichtigste, war 4,36 g. Der ältere aeginaeische Fuß hatte Statere von ca. 12,4 g und Drachmen von 6,2 g. Wesentlich leichter als die des attischen Fußes waren z. B. die Münzen nach dem rhodischen Fuß, der seit etwa 400 v. Chr. sich von Rhodos her ausbreitete. Hier lag das Drachmengewicht zwischen 3,75 und 3,15 g. Auch die Stückelung der griechischen Münzen war sehr unterschiedlich. Manche Städte prägten über längere Zeit nur ein bis drei verschiedene Münzwerte. Andere dagegen, meist die großen Handelsstädte, hatten eine breit gefächerte Stückelung von zeitweise über 8 Nennwerten. Die größten Münzen der Griechen waren die Dekadrachmen = 10 Drachmen, die aber nur von wenigen Städten (z. B. Athen, Akragas, Syrakus), und von diesen nur ausnahmsweise, zu besonderen Gelegenheiten geprägt wurden. Oktadrachmen = 8 Drachmen wurden nicht häufig und meist erst in der hellenistischen Epoche ausgeprägt. Das wichtigste große Geldstück war die Tetradrachme = 4 Drachmen. Diese Münze kam fast in allen Gegenden der griechischen Welt vor. Ihr Gewicht lag je nach Münzfuß zwischen ca. 17,4 und 13,5 g. Tridrachmen = 3-Drachmen-Stücke waren seltener und werden meist auch als Stater bezeichnet. Die Statere von Korinth waren z. B. solche; sie zerfielen in drei leichte Drachmen von ca. 2,6 g. Ähnlich häufig wie die Tetradrachmen wurden Didrachmen = 2 Drachmen geprägt. Besonders oft kommen sie im unteritalienischen Raum vor, wo sie die Münze schlechthin waren. Auch der Standardwert, die Drachme, wurde überall dort geprägt, wo es die Didrachme und Tetradrachme gab. Ihr Halbstück, die Hemidrachme, kommt schon etwas seltener

Tarsos, Kilikien, Stater, Pharnabazos, 379—374 v. Chr.
Vs.: Kopf des Ares n. l.
Rs.: Baaltars auf Thron n. l.

Syrakus, Sicilia, Tetradrachme unter Hieron II. 275—216 v. Chr.
Vs.: verschleierter Kopf der Philistis, Gattin des Hieron.
Rs.: Quadriga nach rechts.

Soli, Kilikien, Obol 4. Jh. v. Chr.
Vs.: Athenakopf.
Rs.: Traube.

Lampsakos, Mysia, Diobol, 4 Jh. v. Chr.
Vs.: weiblicher Januskopf mit Ohrring.
Rs.: Kopf der Athena in korinthischem Helm n. r.

Rhodos, Insel in Karien, Didrachme, 304—189 v. Chr.
Vs.: Helioskopf von vorn.
Rs.: Rose in Seitenansicht, mit Anker als Beizeichen.

Kyrene, Afrika, Didrachme, ca. 420—330 v. Chr.
Vs.: Jugendlicher Kopf des Zeus Ammon.
Rs.: Silphiumstaude.

vor. Stellenweise wird sie, die man auch Triobol nennt, durch den Tetrobol ersetzt. Hierbei spielte wohl die Rechenmöglichkeit eine Rolle, da ein Tetrobol $^1/_6$ der Tetradrachme war. An Kleinmünzen wurden Obole, Diobole, aber auch Münzen zu $1^1/_2$, $^3/_4$, $^1/_2$ und $^1/_4$ Obol geprägt. Es kommen stellenweise auch ungewöhnlichere Nominale, wie Münzen zu 5 oder 8 Obolen, vor. Dies war meist in Gebieten der Fall, wo man nach verschiedenen Münzfüßen und Währungen rechnen mußte und so Übergangswerte z. B. zwischen Drachmen- und Litrenrechnung schuf.

Bei allen bisher genannten Münzsorten handelt es sich um Prägungen aus Silber, dem bevorzugten Münzmetall der Griechen. Gold wurde in der klassischen Epoche nur ausnahmsweise vermünzt. Die ersten Münzen waren aus Elektron, einer natürlichen Legierung von Gold und Silber im Verhältnis von ca. 60 : 40, die man aus dem Flußsand wusch. Dieses brauchte man stellenweise in Kleinasien noch länger, zog im allgemeinen doch ab dem 6. Jh. v. Chr. die geschiedenen Edelmetalle vor. Das Wertverhältnis Silber zu Gold war etwa 13 : 1. In der hellenistischen Epoche, als

Ephesos, Ionia, Tetradrachme, 387—295 v. Chr.
Vs.: Biene von oben gesehen.
Rs.: Hirschvorderteil.

Arados, Phönicia, Drachme, 2. Jh. v. Chr. nach ephesischem Vorbild.
Vs.: Biene von oben gesehen.
Rs.: Hirsch vor Palme stehend.

Königreich Makedonien,
Philipp II., 359—336 v. Chr., Goldstater.
Vs.: Apollokopf n. r. — Rs.: Biga n. l.

Königreich Makedonien, Alexander d. Große,
336—323 v. Chr., Tetradrachme
Vs.: Herakleskopf mit Löwenfell.
Rs.: thronender Zeus mit Adler.

die Goldprägung umfangreicher wurde, verbesserte sich das Verhältnis sogar noch zugunsten des Silbers.

Die Griechen, die auf die Gestaltung der Münzbilder so großen Wert legten, waren in bezug auf die Regelmäßigkeit der Münzform und die technische Ausführung der Prägung weit weniger sorgfältig. Es gibt sehr viele Münzen, die auf unregelmäßigen Schrötlingsformen geprägt wurden. Bei anderen Stücken sind die Stempel nicht exakt aufgesetzt, so daß Teile des Münzbildes nicht wiedergegeben sind. Man nennt diese Gepräge „dezentriert". Ihr häufiges Vorkommen rührt wohl auch von dem besonderen Verhältnis der Griechen zum Geld her, das sich auch an den griechischen Münz- und Geldbezeichnungen erkennen läßt. „Nomos", was nicht nur Geld im allgemeinen, sondern auch eine Münzart bezeichnet, heißt auch das Gesetz. „Stater" bedeutet soviel wie das „Gewogene". Man erkennt aus diesen Bezeichnungen, daß die wichtigsten Funktionen der Münze für die Griechen durch ihre Gewichte und die gesetzlich festgelegte Feinheit ihres Metalles ausgedrückt wurden.

Die Bildung der hellenistischen Großreiche seit Alexander d. Gr. bedingte eine Vereinheitlichung des Münzwesens. Ihr Typenreichtum wurde geringer, da in vielen Münzstätten die gleichen Typen geschlagen wurden. Die Massenprägung der in den großen Reichen allgemein anerkannten Münzen verlangte vielleicht schon damals aus Transport- und Rationalisierungsgrün-

Königreich Makedonien, Perseus (letzter makedonischer König), 178—168 v. Chr. Tetradrachme.
Vs.: diademierter Kopf des Königs. — Rs.: Adler auf Blitz in Eichenkranz.

Makedonien unter römischer Oberherrschaft, 158—150 v. Chr. Tetradrachme. Vs.: diademierte Büste d. Artemis im Zentrum eines makedonischen Schildes. Rs.: Keule in Eichenkranz.

den eine flachere und regelmäßiger gerundete Form. Die Götterbilder auf den Vorderseiten wurden allmählich von den Portraits der Herrscher abgelöst. In der Epoche bis zum Aufgehen der griechischen Staaten im römischen Weltreich entstand zwar noch eine Vielzahl bewundernswerter Gepräge, aber gegenüber dem Glanz und Reichtum der archaischen und klassischen Epoche stellt sie doch einen Niedergang in der Münzkunst dar. Alles, was seit den Münzen der Griechen als Geld geprägt wurde, von den Römern bis in unsere Tage, ist von diesen beeinflußt und kann trotz aller Degenerationserscheinungen seine Herkunft nicht verleugnen. T. K.

Sinope, Paphlagonien, Drachmen aus der Zeit von ca. 420, 380 u. 330 v. Chr., an denen sich die Stilentwicklung vom spät-archaischen bis zum spätklassischen Stil deutlich erkennen läßt. Vs.: Kopf der Nymphe Sinope. — Rs.: Adler auf Delphin.

Zum Gelingen der Ausstellung trugen durch Leihgaben bei: Kölner Münzkabinett und verschiedene private Sammler.

Geldgeschichtliche Sammlung
KREISSPARKASSE KÖLN